

Zitierhinweis

Weigl, Herwig: Rezension über: Elisabeth Springer / Barbara Hafner-Düringer / Michael Heidenreich / Margarete Platt, Laxenburg – Juwel vor den Toren Wiens. Eine Ortschronik der Marktgemeinde Laxenburg, Weitra: Bibliothek der Provinz, 2013, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 1, S. 287-288, DOI: 10.15463/rec.1189740120

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

italienischen Staatenwelt und den skandinavischen Staaten werden einige europäische Schauplätze beleuchtet, die freilich (Skandinavien) in Wien selbst allenfalls eine Nebenrolle spielten. Schließlich wird (Kap. 6) die Formierung des Deutschen Bundes nachgezeichnet, ehe kürzere Abschnitte zur Festkultur des Kongresses (Kap. 7) und zu völkerrechtlichen Aspekten (Kap. 8) (Flussschifffahrt, diplomatisches Zeremoniell, Sklavenhandel) den Band abschließen. Hilfreiche Karten und eine Zeittafel runden das Buch ab, das sich auf das breite gedruckt vorliegende Quellencorpus stützt, aber auch den einschlägigen Bestand des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs herangezogen hat.

Man ist sehr dankbar, dass das Buch die Verhandlungen so präzise nachzeichnet, die verschiedenen Optionen vorstellt und die – oft zufälligen – Entscheidungen aus dem großmächtlichen Neben- und Gegeneinander heraus nachvollziehbar macht. Ein unbestreitbarer Vorzug des Buches ist es auch, den Blick auf Regionen (Skandinavien) gelenkt zu haben, die anderswo gelegentlich unter den Tisch fallen. Die kolonialen Probleme sollten in Wien keine Rolle spielen (und taten es auch kaum), die Liquidierung des britisch-amerikanischen Krieges in Gent am Heiligen Abend 1814 hätte aber ein Wort verdient gehabt, weil sie mit dem Kongressgeschehen irgendwie doch verwoben war.

Bei allen Vorzügen ist das freilich kein Buch, das auf wirkliches Lesevergnügen zielt, sondern es ist ein nüchternes, geradezu akribisches „Protokoll“ der Verhandlungen und ihrer Ergebnisse, insbesondere was die territorialen Verschiebungen betrifft. Wie die Positionen in Bezug auf die Entstehung und die Physiognomie des Königreichs der Niederlande sich entwickelten, welche Optionen sich für die Arrondierungen Preußens oder Bayerns eröffneten – darüber wird man erschöpfend und zuverlässig informiert. Bezeichnenderweise ist dagegen das Kapitel über die Feste, die ja integrierter Teil des Kongressgeschehens waren (und auch so verstanden werden wollten), ganz am Ende des Buches platziert worden. Die handelnden Personen bleiben relativ blass und blutleer; hier hätte hie und da ein charakterisierendes Wort vielleicht ganz gut getan. Die publizistische „Begleitmusik“ des Kongresses bleibt (verständlicherweise) unberücksichtigt. Die Begrifflichkeit „Wiener Schlussakte“ für die Kongressakte vom Juni 1815 ist problematisch, weil dieser Terminus an sich das (umfangreiche) Dokument von 1819/20 meint. Ich hätte mir auch gut vorstellen können, dass das Buch nicht abrupt mit der Unterzeichnung der Kongressakte endet, sondern noch einen Blick auf die anderen Elemente der „Wiener Ordnung“ – also den 2. Pariser Frieden und die Heilige Allianz – geworfen hätte.

Aber das soll den Gesamteindruck nicht schmälern: ein grundsolides, zuverlässiges, zudem höchst quellennahes Werk, das sicher sein Publikum finden wird.

Mainz

Heinz Duchhardt

Elisabeth SPRINGER–Barbara HAFNER–DÜRINGER–Michael HEIDENREICH–Margarete PLATT, Laxenburg – Juwel vor den Toren Wiens. Eine Ortschronik der Marktgemeinde Laxenburg. Bibliothek der Provinz, Weitra 2013. 616 S., zahlreiche Abb. ISBN 978-3-99028-193-2.

Der monumentale, schön produzierte Band, eher ein Lesepult- als ein Coffee-table-Buch, folgt im Grunde dem traditionellen Ortsgeschichten-Format von der Jungsteinzeit bis zur Freiwilligen Feuerwehr und den ansässigen Vereinen, wobei im Nebeneinander von Seniorenbund und Pensionistenverband, den beiden langjährigen Großparteien zugeordnet, österreichische Normalität zu Tage tritt. Das Besondere an Laxenburg ist, dass es ab dem Spätmittelalter ein habsburgischer Landsitz war und durch drei Schlossanlagen dominiert wird: das im Kern spätmittelalterliche Alte Schloss, eine weitläufige Barockanlage und schließlich die Franzensburg, eine Mittelalterphantasie des frühen 19. Jahrhunderts in einem englischen Land-

schaftspark. Unter der Federführung der langjährigen Archivarin am HHStA Elisabeth Springer wurde hier seriöse Arbeit geleistet und viel ungedrucktes Material ausgewertet. Der Verlag hat keine Angst vor Fußnoten auf den richtigen Seiten.

Im chronologischen Fortgang wird die Geschichte der fürstlichen Bauten, des Ortes und der Pfarre erzählt und erreicht nach etwa 100 Seiten bereits das 18. Jahrhundert. Themen sind die Bau- und Besitzgeschichte, Landschaftsgestaltung für fürstliche Bedürfnisse, das Leben am Hof und in der kleinen Gemeinde, die Verwaltung beider, aber auch die Einbindung in die politische Geschichte und die Entwicklung des Umlandes. Mit dem Ende der Monarchie – etwa in der Mitte des Bandes – verschwindet der Hof, und der kleine Ort und seine Bevölkerung treten in den Mittelpunkt, doch die Frage nach dem Umgang mit den Prachtbauten stellte sich sofort und noch lange. Nicht nur der Zeit russischer Besatzung, sondern auch den in Ortsgeschichten nicht immer betonten vorangehenden Jahren ist hier reichlich Platz gewidmet. Lexikalische Information zu ausgewählten Themen, Personenlisten und die „Richtigstellung von verbreiteten Irrtümern“ runden den Band ab.

Bei den zahlreichen Bildern dürfen geschönte Ansichten des Ortes und seiner Honoratioren nicht fehlen; viele gehen aber darüber hinaus, wenn sie Schriftquellen von Urkunden bis zum Fahrschein, Baupläne oder Landkarten zeigen. Auf den gemalten, gestochenen oder fotografierten historischen Ansichten begegnet man der Hofgesellschaft der späten Monarchie, Potentaten auf Staatsbesuch, Kreuzschwestern, Gemeinderäten, Schulklassen, NS-Uniformierten und abgerissenen französischen Kriegsgefangenen. Andere Bilder, darunter die ernüchternde Serie von Ansichten der verwahrlosten Bauten nach dem Zweiten Weltkrieg, dokumentieren den Baubestand, während moderne Farbfotos noch von Prosperität erzählen. Die Laxenburger Orts- und Schlossergeschichte kann sich jedenfalls sehen lassen.

Wien

Herwig Weigl